

Das
ORIGINAL
Wartberg Verlag



WIR

vom

Jahrgang

1938

Kindheit und Jugend

Uta Brunnhuber



Uta Brunnhuber

WIR

vom

Jahrgang

1938

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Archiv Uta Brunnhuber: S. 5, 6, 7, 8, 10, 13 l./r., 14, 18, 21, 24, 25, 28, 30, 31, 32, 34, 41, 44, 45 u., 46 o./u., 53, 55 r., 57 l./r., 58, 59 u.; Maria Sorgalla: S. 11, 26, 48; Stadt Marktoberdorf: S. 16; Alfred Hahns Verlag, Leipzig, Titelseite: S. 17; Horbelt/Spindler: „Tante Linas Kriegskochbuch“, Rowohlt 1985: S. 23; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Abt. Deutsche Fotothek: S. 29; Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz: S. 35; Stadtarchiv Freiburg, M 75/1 Pos. K. 14 (Trümmerfrauen), Aufnahme: Karl Müller: S. 37 o.; Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, Christian Grovermann: S. 37 u.; Maria Schmidt: S. 39, 40; Elisabeth Rieder: S. 42 o./u., 55 l.; Dr. Michael Schmidt: S. 54; Rosemarie Hoch-Schmidt: S. 56; bpk/Benno Wundshammer: S. 59 o.; Inge Kögel: S. 61, Bettina Deuter: S. 62 r.; Elfriede Krether: S. 63; ullstein bild – Max Ehlert: S. 4; ullstein bild – Regine Relang: S. 19; picture-alliance/dpa: S. 22; ullstein bild – dpa: S. 33; ullstein bild – ullstein bild: S. 36, 47; ullstein bild – Sary: S. 38; ullstein bild – Gircke: S. 43; ullstein bild – joko: S. 49; ullstein bild – Wolff & Tritschler: S. 50; ullstein bild – Georg Schmidt: S. 51; ullstein bild – United Archives/KPA: S. 62 l.;

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

17., überarbeitete Neuauflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3038-6

Vorwort

Liebe 38er!

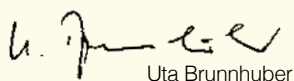
Maria S. lebt in der Nähe von München. Sie ist 1938 im ehemaligen Sudetenland in eine Familie mit mehreren Kindern geboren worden, erlitt Flucht und Vertreibung und bittere Not in der Nachkriegszeit, erlebte aber auch den Aufschwung der 50er-Jahre. Stellvertretend für sie will ich für die Menschen des Jahrgangs 1938 aufschreiben, was sie und ich und unsere Altersgenossen erlebt haben, wie wir aufgewachsen sind und welche Möglichkeiten sich uns eröffneten.

Die Kinderzeit im behüteten Elternhaus, es gab keinen Hunger und keine Kälte und noch keinen Krieg. Aber bald schon, nach Beginn des Krieges änderten sich die Verhältnisse für den Einzelnen drastisch, angefangen mit dem Einzug der Väter in den Krieg, den Müttern, die mit zum Teil großen Familien allein gelassen waren, dann nach und nach spürbarer Mangel bei den Versorgungsgütern und schließlich die verheerenden Zerstörungen in den großen und mittelgroßen Städten mit unzähligen Opfern in der Zivilbevölkerung. Kaum eine Familie war verschont, es wuchsen aber auch Solidarität, Zusammenhalt und der Wille, diese Zeit zu überleben.

Kaum war der Krieg mit ungeheuren Verlusten an Menschen und Lebensgütern zu Ende gegangen, strömten die geflüchteten und vertriebenen Menschen aus den ehemals deutschen Ostgebieten und aus dem Sudetenland in das „Reich“. Eine riesige Menschenflut erreichte den Westen Deutschlands auf der Suche nach Wohnung, Nahrung und Arbeit.

In die Jahre, die folgten, sind wir hineingewachsen mit Not und Entbehrung zunächst, aber immer mit der Aussicht auf Möglichkeiten, auf Weiterentwicklung, auf Zukunft, so dass wir mit 18 Jahren durchaus Perspektiven hatten, in einem sich friedlich und demokratisch entwickelnden neuen Deutschland unseren ganz eigenen Platz zu finden, wobei nicht verschwiegen werden soll, dass Anfang der 50er-Jahre massive Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel herrschten.

Das alles ist nun über 50 Jahre her. Wir hatten Frieden und durften leben.



Uta Brunnhuber

Ein immer wiederkehrendes Wunder

Liebevolle und zärtliche Blicke

Ein Kind kommt auf die Welt

Die Mutter erwartete ein Kind. War es das erste oder auch das zweite, so freute man sich, hoffte auf einen Buben, dann auf ein Mädel. Waren es schon mehrere, so wurde der neue Zuwachs oft auch mit Seufzen begrüßt, eine neue Verantwortung, sprich: ein neuer Esser. Dennoch gab es viele kinderreiche Familien. Das hing nicht nur mit der Nazi-Ideologie zusammen, sondern auch mit der damals noch fehlenden Möglichkeit, echte Kinderplanung zu



Chronik

12. Februar 1938

Im Berchtesgadener Abkommen muss Österreich Zugeständnisse an Hitler machen wegen des Anschlusses an das Deutsche Reich.

28. März 1938

Beginn der Sudetenkrise und der Zerschlagung der Tschechoslowakei.

26. Mai 1938

Der Grundstein zum Bau des Volkswagenwerkes bei Wolfsburg wird gelegt.

9. November 1938

SA-Männer veranstalten ein Pogrom gegen Deutsche jüdischen Glaubens, das als „Reichskristallnacht“ in die Geschichte eingeht.

2. März 1939

Eugenio Pacelli wird als Pius XII. zum Papst gewählt.

16. März 1939

Die Länder Böhmen und Mähren werden Protektorat des „Großdeutschen Reiches“.

20. März 1939

Als „entartete Kunst“ werden 5000 Bilder verbrannt.

1. September 1939

Beginn des Zweiten Weltkrieges.

15. Dezember 1939

Der Film „Vom Winde verweht“ hat in den USA seine Premiere unter dem Titel „Gone with the wind“.

15. April 1940

Die ersten Nylonstrümpfe kommen auf den Markt.

30. April 1940

In Lodz wird ein jüdisches Ghetto errichtet.

9. Juni 1940

Fausto Coppi gewinnt zwanzigjährig den Giro d'Italia.

14. Juni 1940

Die ersten Häftlinge werden in Auschwitz interniert.

13. August 1940

Die „Luftschlacht um England“ beginnt.

15. Oktober 1940

Uraufführung des Chaplin-Films „Der große Diktator“.



Unbestritten – der Kronprinz

betreiben. Oder auch, weil ein Kind nach wie vor ein Geschenk war. Die Familienverbände waren noch anders strukturiert, Großeltern waren in der Nähe, Tanten und Onkel. Man half sich aus, sprang ein, übernahm Kinder auf einige Zeit, die zu Hause im Weg herumstanden.

Die Geburt erfolgte weitgehend zu Hause, Vorbereitungen waren lange im Voraus getroffen worden. Heißes Wasser war die unabdingbare Voraussetzung. Auch in den großen Städten wurde noch vielfach zu Hause entbunden. Die Hebamme kam, notfalls ein Arzt. Väter waren bei der Geburt unerwünscht. Je nach Veranlagung rauchten sie, tranken ein Glas oder zerstreuten sich mit Freunden, bis der Ruf kam: „Ein Bub! Ein Mädle!“ Auch das Geschlecht war nicht im Voraus bestimmbar. War das Kind erst einmal da, war es gesund, dann freute man sich allgemein auch über den neuen Nachwuchs.



Geburts- und Taufschein in einem,
in deutscher und tschechischer Sprache



Noch ist es ein Friedenskind

Noch wussten die Eltern nicht, dass das Kind, das sie nun im Arm hielten, sich in einen Krieg hineinentwickelt, dass die Väter eingezogen würden, viele nicht mehr heimkommen, dass sich das gesamte politische und gesellschaftliche Gefüge von Grund auf ändern würde. Die neue Entwicklung war zwar allenthalben zu spüren, in Österreich und im ehemaligen Sudetenland wurden die ersten großen Veränderungen vorgenommen. Noch aber gedieh der kleine Mensch, schickte versuchsweise sein erstes Lächeln in die Welt, er wurde gefüttert, meistens gestillt, er bekam die jeweils neu ausgekochten Mullwindeln, wurde von Familienangehörigen, besonders älteren Tanten oder den Großeltern, gehätschelt und geherzt, getragen und gefahren. Viele Glückwünsche und Ratschläge wurden abgegeben. Geschwister blieben oft skeptisch und abwartend, fühlten sich auch gestört, in ihrer bisherigen Rolle gefährdet, rieten auch schon einmal zur Rückgabe dieses unerbetenen Wesens, das sie in der ungehinderten Ausübung ihrer Spiele behinderte.

Wenn die Eltern einer christlichen Religion angehörten, wurde das Kind getauft. Die Taufe war ein großes Fest, das Kind wurde in Spitzenkleidchen gehüllt, und jeder konnte später erzählen, ob es geschrien hat, als das kalte Wasser über das Köpfchen lief. Die Taufe war ein Grund für ein Familienfest, das ausgiebig zelebriert wurde. Es gab noch Urkunden, wie z. B. zweisprachige aus dem Sudetenland, da wurden sowohl die Geburt als auch die Taufe auf einem Formular dokumentiert.

Der erste Frühling des Lebens

Das Kind stand in seinem Kinderwagen im Garten oder, wenn es in der Stadt lebte, auf einem Balkon oder auf einer Terrasse. Es hörte die ersten Vögel seines Lebens, es sah Sonnenstrahlen, spürte Wärme, schaukelnde Äste streichelten den Rand seines Bettchens. Am Land hörte es vielleicht einen Hahn, Kühe brüllten. Laute Rufe des Bauern oder einer Magd.

In der Stadt hörte es das Rumpeln oder Klingeln der Trambahn, Autogeräusche oder das Rufen eines Bäcker- oder Milchjungen. Pferde, die noch die Müllabfuhr besorgten. Auch das Gezwitzchen von Spatzen oder Schwalben. Die Kinder, die in der Stadt aufwuchsen, wurden nachmittags ausgefahren. In München vielleicht in die Isarauen oder in den Englischen Garten. Unbewusst begann das Kind sich innerlich zu formen, es nahm alles in sich auf, vergaß das Gesehene und Gehörte nicht mehr. Menschen beugten sich über sein Bettchen, das Gesicht der Mutter war vertraut, das des Vaters, das Kind lächelte, schlief ein. Vielleicht hatte die Mutter noch ein Liedchen vorgesungen, aus einem Buch, das die Eltern zur Geburt geschenkt bekamen: „Kindlein mein, schlaf nur ein, weil die Sterne kommen, und der Mond kommt auch schon wieder angeschwommen. Eia wiege, wiege mein, schlaf mein Kindchen, schlaf nur ein.“

Im Herbst des folgenden Jahres würde einer der furchtbarsten Kriege der Menschheitsgeschichte beginnen, würde auch in das Leben des Kindes in ganz verschiedener Form einwirken, es verändern.



Die alte Holzwiege wird wieder eingesetzt

„Entartete Kunst“

Am 20. März 1938 wurden 5000 Werke der so genannten „entarteten Kunst“ verbrannt.

Was mit dem Schönheitsideal der Nationalsozialisten nicht übereinstimmte, wurde als „entartete Kunst“ gebrandmarkt. Das betraf alle Sparten der Kunst wie Malerei, Architektur, Literatur, Film oder Musik. In der Malerei waren die Künstler Paul Klee, Ernst Barlach, Ernst

Ludwig Kirchner, Max Pechstein und andere betroffen.

Bereits 1937 wurden in einer Ausstellung in München 650 Kunstwerke gezeigt. Zwölf weitere Städte folgten. Die Ausstellung war von Joseph Goebbels angeregt worden. Insgesamt wurden ca. 16 000 moderne Kunstwerke beschlagnahmt, ins Ausland verkauft oder zerstört.



Das wechselnde Zuhause

Ein kleines Backsteinhaus, eine Wohnung im ersten Stock, auch die Großeltern hatten hier Platz, einige Stufen in einen Garten, das zeigen Fotos, sind noch nicht in der Erinnerung gespeichert. Eine Wohnküche mit einem großen Tisch in der Mitte, das Kanapee an der Seite, wo man mit dem Vater kuscheln konnte.

In den Städten lebten damals schon viele Familien beengt, für das „neue“ Kind war oft nur Platz in der Ecke des Schlafzimmers, wo der Stubenwagen stand. Vermögendere Eltern stand ein Kinderzimmer zur Verfügung; ein Hausmädchen, später ein Pflichtjahrmädchen, halfen der Mutter. Waschmaschinen gab es noch nicht, auch keine Wegwerfwindeln. Die Kinderkleidung wurde immer wieder weitergegeben und aufgetragen. Das Essen wurde frisch aus den vorhandenen Rohstoffen zubereitet. Ein Garten war schon etwas Besonderes. Eine nächste Wohnung war ebenerdig, ging zum Hof hinaus, wo die Kinder ebenfalls spielen konnten, auch Hasenställe standen dort. Viele Kinder hatten zum Spielen nur einen Hof, der von hohen Hauswänden umringt war und in den nie die Sonne schien. Hier traf man schon die ersten Nachbarkinder, in einem Sandkasten etwa oder an der Schaukel. Die ersten Annäherungsversuche: ein Händchen hier oder dort ein Haareziehen. Aber so weit war es jetzt noch nicht, das Kind vollendete sein erstes Lebensjahr und zwar fast gleichzeitig mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Sein und seiner Eltern Leben war das wie vieler Zeitgenossen auf Wandel, Flucht, Veränderungen eingestellt, und zwar aus Not, nicht etwa aus Fernweh.



Wie gut, wenn die Großmutter
am Lande wohnt

Der Volkswagen

Zwischen Fallersleben und dem Schloss Wolfsburg mit dem dort bestehenden Schulenburgischen Gutshof legte Adolf Hitler am 26. Mai 1938 den Grundstein für den Bau des VW-Werks. Die größte Autofabrik der Welt sollte hier entstehen.

Grundgedanke Hitlers war die Motorisierung des deutschen Volkes. Das von ihm angedachte Auto sollte 100 km/h halten können, mit vier Sitzen für eine Familie geeignet sein und vor allem unter 1000 Reichsmark kosten. Der VW kostete dann ab Werk tatsächlich 990 Reichsmark.

Bereits 1934 hatte Ferdinand Porsche, der in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro betrieb, den Entwicklungsauftrag für den Bau eines Prototypen bekommen.

Nachdem Porsche seinen Volkswagen in einer neuen Fabrik produzieren sollte, konnten die Anlagen komplett nach diesem Vorhaben ausgerichtet werden.

Die Produktionshallen waren 1939 fertig, doch kam es nicht mehr zu einer planmäßigen Produktion wegen des Beginns des Zweiten Weltkrieges. Die Werkhallen wurden auf die Produktion von Kriegsmaschinerie umgestellt.

Erst Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges kam die Produktion des VW in Gang, wobei Heinrich Nordhoff 1948 Generaldirektor wurde. Nach einer steilen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung lief in Wolfsburg 1955 der millionste VW Käfer vom Band.

Was für ein Ungetüm

Nicht nur lebensnotwendig, sondern auch ein Prestigeobjekt waren die Kinderwagen. Aus feinem Stroh geflochten, lackiert, innen bespannt mit Batist, mit Satin, mit einem ebenso feinen Bettchen überdeckt, das waren die Ausfahrkutschen in den Städten, im Park, auf den Flanierstraßen. Vielleicht waren sie ja nur ausgeliehen, für ein späteres Kind gab man sie wieder zurück. Wesentlich einfacher ging es schon auf dem Lande zu – man sah hier auch oft die Leiterwägelchen – aber die Wägen – ob schön oder nicht schön, oft schon gebraucht oder neu, sie wurden einfach dringend benötigt zum Ausfahren, zum Abstellen des Kindes unter irgendeinem Baum, in der Gartenecke. Das Kind musste an die Luft, die Mutter ihre vielen Arbeiten erledigen. Und nirgends schlief das Kind so friedlich ein wie beim Ausfahren. Mittlerweile konnte es ja sitzen, schaute sich diese Welt aufmerksam an – und das ermüdete sehr. Die Kinderwägen hatten hohe, schmale Räder, waren auch nicht gut gefedert, sie hatten Stauraum unter der Bettdecke oder zwischen den Rädern, wo man vieles unterbringen konnte, und sie hatten ein großes Dach, wenn es





Auch der Kinderwagen
kommt zu neuen Ehren

zu regnen anfang. Die Geschwister, die das Kind mittlerweile akzeptiert hatten, mussten mitgehen, ob gerne oder nicht, manchmal wurde eines auf ein quergelegtes Brett auf den Kinderwagen gesetzt, manchmal wurden sie auch beauftragt, das Kind spazieren zu fahren: „Aber schön aufpassen, damit nichts passiert.“ Dieses Kind störte natürlich beim Spielen – nach wie vor – und es wurde auch einmal in eine Ecke geschoben, wo es unbeachtet stand, bis es brüllend an sein Dasein erinnerte.

„Reichskristallnacht“

Joseph Goebbels war der unmittelbare Auslöser der „Reichskristallnacht“, in der 191 Synagogen niedergebrannt, 76 weitere demoliert, Tausende von Läden und Wohnungen zerstört wurden. Er hatte nach dem Mordanschlag auf den deutschen Legationssekretär Ernst vom Rath während einer Rede in München erklärt, dass man nicht einschreiten sollte, wenn spontane Demonstrationen ausbrechen würden. Allerdings waren diese Aktionen durch SA-Trupps im ganzen Reichsgebiet organisiert worden.

Den Juden wurde zur Auflage gemacht, den in der „Reichskristallnacht“ entstandenen Schaden in Höhe von rund einer Milliarde Reichsmark auf eigene Kosten zu beseitigen. Gleichzeitig wurde ihnen der Betrieb eigener Geschäfte verboten. Nachdem man sich auf Anordnung von Generalfeldmarschall Hermann Göring auch „freikaufen“ konnte, verließen 1938 46 000 Juden das Reich.

Schrittweise vorwärts ...

... und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Jahr waren sie nun alt, die Kinder des Jahrgangs 1938, oder 15, 18 Monate, und hatten das Laufen gelernt. Manche Kinder krabbelten lange, bevor sie sich auf die Beinchen wagten. Andere wieder wollten alles zusammen auf einmal lernen, krabbeln, auf die eigenen Beine kommen, losgehen, wenn auch noch wackelig. Der Kinderwagen blieb zurück als Ballast, als Ort zum Ausruhen, als Überbrückung größerer Entfernungen. Nun wurde die eigene Kraft erprobt, die ersten Schuhe kamen, und die Eltern hatten keine ruhige Sekunde mehr. Treppen, Schwellen, Gehwege, Straßen zumal, all das waren Gefahrenherde, dort konnten Stürze vorkommen, und zum ersten Mal bemerkte der kleine Mensch, dass es wehtut, wenn man sich das Knie, den Ellbogen, die Nase blutig schlägt. Barfuß gelaufen wurde höchstens auf dem Land, im weichen Rasen, am moosigen Waldboden.

Die ersten Schuhe wurden gerne aufgehoben: weiches Leder, weiß oder hellblau oder rosa, an eine Schleife gebunden hingen sie jahrelang im Kinderzimmer oder im Schlafzimmer der Eltern.

Bald schon wurde das Gehen energischer, die Wohnung wurde erprobt, der Garten erkundet, und an der Hand der Mutter, des Vaters wurde der Eingang in die große Welt gewagt.



Die kleinen Schuhe wurden von Kind zu Kind weitergegeben



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



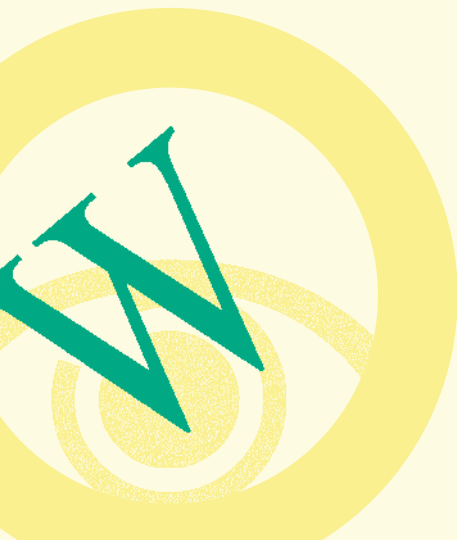
Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

WIR vom Jahrgang 1938

Jahrgang 1938 – das war eine Kindheit in Krieg und Nachkriegszeit und eine Jugend im aufkeimenden Wirtschaftswunder. Unsere Kinderjahre waren geprägt von Sirenengeheul, Flucht und Vertreibung, Hunger und Kälte, Trümmern und Todesmeldungen, aber auch von Solidarität und dem Willen, diese Zeit zu überstehen. Als Jugendliche erlebten wir die Besatzungszeit, die Demokratisierung unseres Landes und die Währungsreform. Wir hatten berufliche Perspektiven, interessierten uns für Mode und Musik und besuchten mit Begeisterung Kinos und Tanzschulen.

Uta Brunnhuber, selbst ein Kind dieser Zeit, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3038-6



9 783831 330386

€ 12,90 (D)